

DIE BRONZESITULA VON REMETEA MARE (KREIS TIMIȘ)

FLORIN MEDELET

Im Herbst 1972 wurde auf der Flur der LPG der Gemeinde Remetea Mare, an dem von den Einwohnern „Gomila lui Pituț“ genannten Punkt eine Bronzesitula vom Typ Hajdúböszörmény¹ gefunden. Nach Aussage der Finder lag die Situla in einer Tiefe von 1,5 m. Während sie gehoben wurde, zerbrach der stark oxydierte Unterteil. Die „Gomila lui Pituț“ war bis vor einigen Jahren eine längliche, von den Sandablagerungen des Beghei, vor seiner im 18. Jh. erfolgten Kanalisierung geformte Düne. Nach der Regulierung dieses Wasserlaufs blieb die Sandablagerung am Ende des Überschwemmungsgebiets des heutigen Bega-Kanals westlich der obengenannten Gemeinde liegen. Um 1960 wurde ein Großteil des Sandes dieser Ablagerung ausgehoben und zur Ausbesserung der Dorfstraße verwendet. Bei dieser Gelegenheit wurden die meisten archäologischen Spuren vernichtet. Im Herbst 1970 machte ich bei einer Geländebegehung² an der „Gomila lui Pituț“ eine Probegrabung, die das Bestehen einer hallstattzeitlichen, ziemlich lange bewohnten Siedlung ergab, die von einem keltischen Gräberfeld überlagert ist.³ Die Situla wurde aus dem Südabhang der Grube ausgegraben, die durch Aushebung der Mitte der Sanddüne entstanden war. Die Rettungsgrabungen sollen im Sommer 1973 wiederaufgenommen werden⁴.

Die Abmessungen der Situla von Remetea Mare (Abb. 1 a): jetzige Höhe — 0,293 m; wiederhergestellte Gesamthöhe⁵—0,340—0,350 m; Dm der Öffnung—0,300 m; größter Dm — 0,350m; Dm des erhaltengebliebenen Unterteils — 0,210 m; es ist eines der größten, bis jetzt gefundenen⁶ Stücke dieses Typs⁷. Von dem Boden der Situla blieb ein schmales, ringförmiges Fragment erhalten, das mit Nieten an dem eigentlichen Gefäß angebracht war (Abb. 2). Im übrigen ist die Situla gut erhalten. Sie ist aus drei Bronzeblechen gearbeitet: aus einem, heute fragmentarischen Blech war Boden und Unterteil der Situla gearbeitet, die anderen beiden bilden das eigentliche Gefäß. Zusammengehalten wurden die drei Bronzebleche durch außen flachgehämmerte Niete. Die beiden Bleche, die das Gefäß bilden, sind gegen unten auf eine Breite von 0,014 m leicht eingebuchtet (Abb. 1 b), so viel als nötig war, damit das Bodenblech zusammen mit den anderen zwei Teilen von außen eine glatte Oberfläche ergab. Die gleiche Methode wurde auch an den zwei vertikalen Zusammenfüngungslinien der beiden, das Gefäß bildenden Bronzebleche angewandt, die — eines über das andere gelegt — jeweils an der einen Seite auf einer Breite von 0,015 m

¹ Die Situla wurde von Hirten der Tierfarm der Landwirtschaftlichen Genossenschaft von Remetea Mare gefunden. Der Fund wurde mir von G. Frujină und Prof. I. Bușe bekanntgemacht, wofür ich ihnen auch auf diesem Wege danke. Die Situla ist im Inventarregister des Museums des Banats in Timișoara unter Nr. 7120 eingetragen.

² Die Ergebnisse dieser Geländebegehung werden in Zusammenarbeit mit A. Bejan veröffentlicht werden.

³ Die Ergebnisse dieser Nachgrabung werden zusammen mit denen der von uns geplanten Rettungsgrabungen veröffentlicht werden.

⁴ Die Rettungsgrabungen konnten 1971—1972 aus objektiven Gründen nicht durchgeführt werden.

⁵ Bei den Situlen dieses Typs macht im allgemeinen der untere Teil, der bei unserem Stück nicht erhalten blieb,

ungefähr zwischen 0,14—0,25 % der Gesamthöhe des Gefäßes aus, wie man bei den in Niedzielska, Rivoli, Nyírlugos-Szennyespuszta, Biernacice, Unter-Glauheim, Oradea, Siem, Granzin und Hajdúböszörmény gefundenen Stücken nachkontrollieren konnte. Über die Abmessungen dieser Situlen bei Pál Patay, ActaArchHung, 21, 1969, 3—4, S. 175, Tabelle; G. von Merhart, Festschrift RGZM, 2, 1952, Abb. 20.

⁶ P. Patay, a.a.O.; in ihren Maßen unserem Stück vergleichbar sind die in Nyírlugos-Szennyespuszta, Granzin, Unter-Glauheim, Biernacice, Oradea, Hajdúböszörmény gefundenen Situlen.

⁷ Auch auf diesem Wege danke ich Herrn Prof. K. Horedt, der so freundlich war, mir einen Großteil des nötigen Literaturnachweises zur Verfügung zu stellen und mir außerdem nützliche Hinweise zur Ausarbeitung dieser Studie gab.

leicht eingetieft sind. Je acht Niete (deren Dm an der Außenseite 0,014—0,016 m beträgt), halten die beiden oberen Bleche zusammen, wobei die zwei untersten zugleich auch das Bodenblech an zwei entgegengesetzten Punkten an dem Körper der Situla befestigen (Abb. 2 a). Zu diesen beiden kommen noch 12 weitere Niete, so daß rundherum das Bodenblech durch 14 Bronzeniete festgehalten wird.

Zwei parallele Schulterrippen, gleich unterhalb des kurzen Halses, verstärken das Gefäß. In den fast röhrenförmigen, durch den stark gegen die Außenwand des Halses umgebogenen

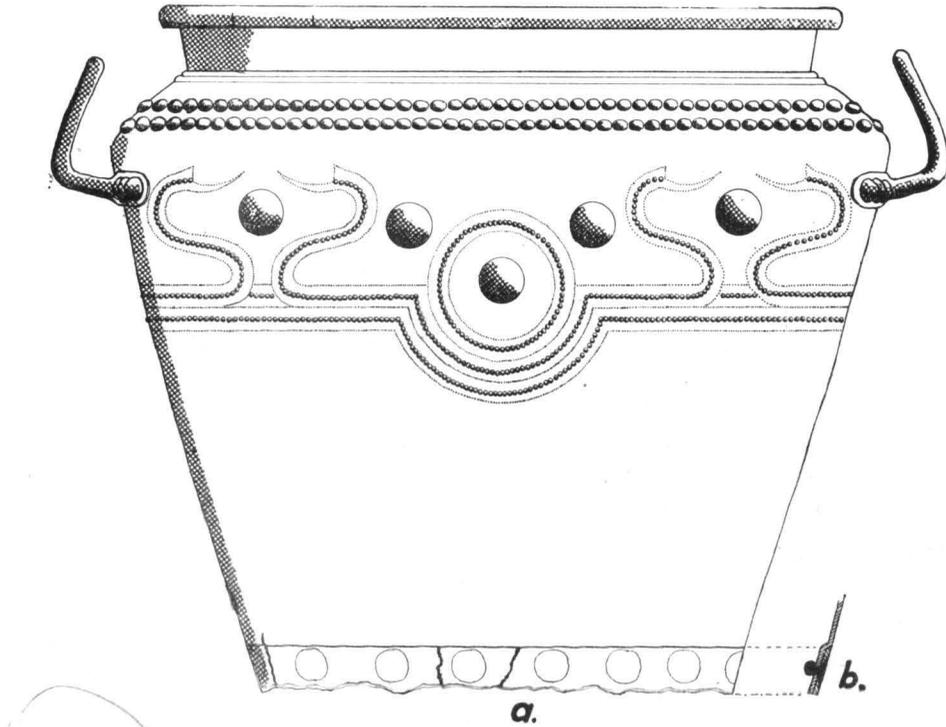


Abb. 1. Die Situla von Remetea Mare, a von vorn; b Art der Zusammenfügung der Bronzebleche.

Rand gebildeten Raum war Blei eingegossen worden (Abb. 2 b). Die beiden Henkel (Abb. 2a) sitzen symmetrisch an beiden Seiten der Situla und sind aus einem Bronzestab mit rundem Querschnitt vom Dm 0,01 m angefertigt. Die an den Situlenhälften angebrachten Henkelenden von ungefähr elliptischer Form sind durch Hämmern abgeplattet. Sie sind durch je drei nach außen kegelförmige Nieten angebracht. Die Henkel haben ungefähr den Umriß eines Trapezes, dessen lange Seite gegen den Rand der Situla gerichtet ist. Durch die Art, wie je ein Henkelarm auf je einen der Blechteile, die den Körper der Situla bilden, rechts und links ihrer Zusammenfügungslinie angebracht ist, wird die Widerstandsfähigkeit des Gefäßes in seinem oberem Drittel, wo auch sein größter Durchmesser ist, verstärkt.

Die Zugehörigkeit der Situla von Remetea Mare zum Typ der Situlen von Hajdúböszörmény, den G.v. Merhart⁸ festlegte, wird nicht nur durch Form, Maße und technische Einzelheiten gestützt, sondern auch durch ihre Verzierungen (Abb. 1 a, 2 a, 3). Die Motive, die Sonnenscheibe und Vogelprotome umfassen, sind in Punkt- und Buckelreihen ausgeführt. Beide Situlenhälften sind in gleicher Weise verziert, was die Verwendung desselben Musters in der gleichen getriebenen Technik beweist. Der obere Rahmen besteht aus zwei Parallelreihen von Buckeln, deren Dm 0,006 m beträgt. Mittelteil und unterer Rahmen tragen Reihen feiner Punkte und Buckel mit einem Dm von 0,001 m. Die Mitte der Sonnenscheiben und der Raum zwischen den Vogelprotomen wird auf jeder Situlenhälfte von fünf linsenförmigen Buckeln mit einem Dm von 0,02 m eingenommen.

⁸ G. von Merhart, *a.a.O.*, S. 33—34, 70, Taf. 20.

Die Ziermotive der Situla von Remetea Mare gehen auf eine alte Überlieferung in diesem geographischen Raum⁹ zurück und sind auf den meisten Situlen vom Typ Hajdúböszörmény anzutreffen; sie gehören dem sogenannten „Kreis der nordostungarischen Heraldik“¹⁰ an, dessen Zugehör-

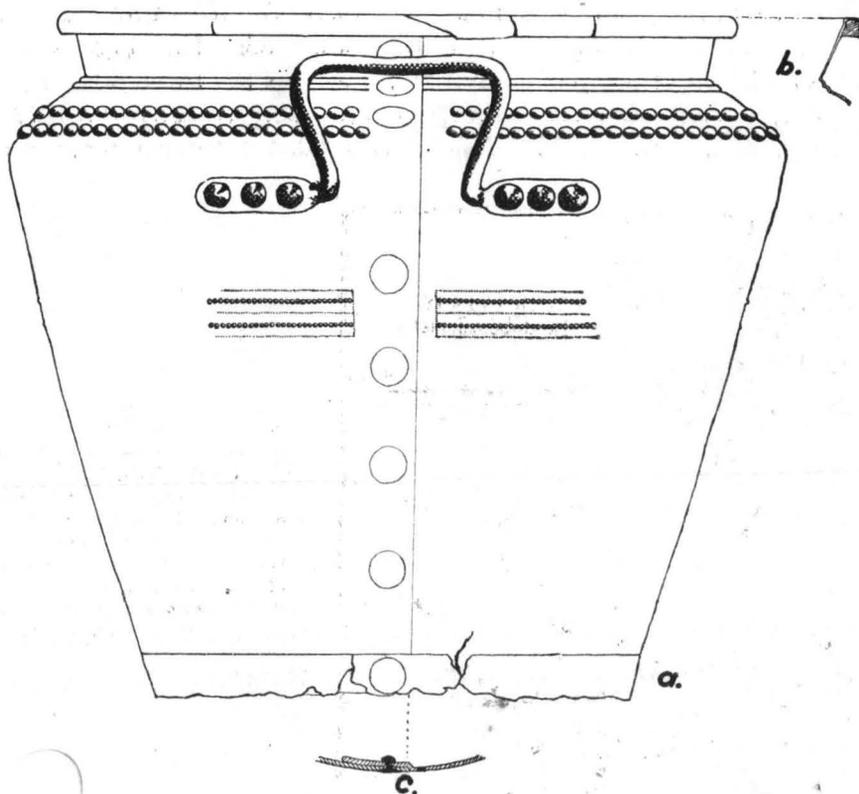


Abb. 2. Die Situla von Remetea Mare. a seitlich; b die Bildung des Randes; c Art der Zusammenfügung der Bronzebleche.

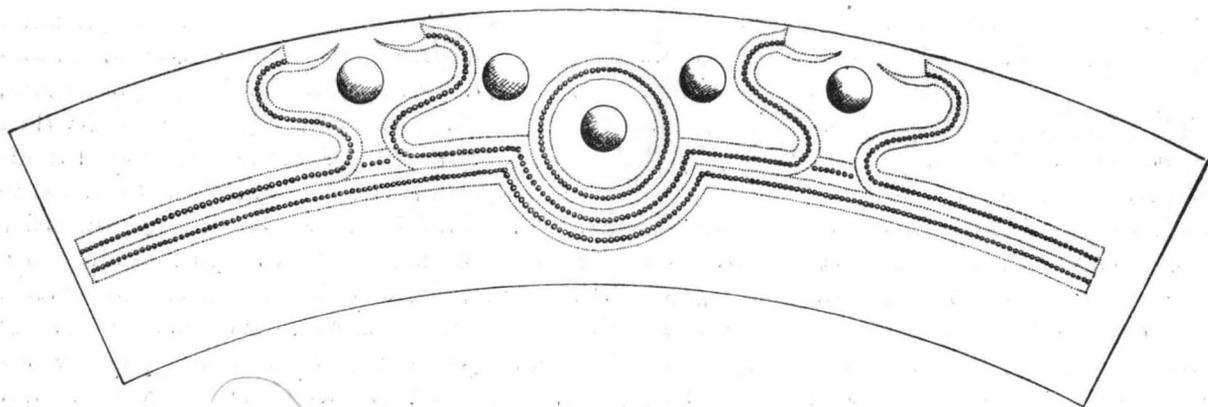


Abb. 3: Die Situla von Remetea Mare. Verzierter Streifen in flacher Darstellung.

rigkeit zur sonnenkultischen, im Raum der frühen Urnenfelderzeit¹¹ weitverbreiteten Symbolistik allgemein angenommen wird. Die in getriebener Technik ausgeführten, von Vogelprotomen flankierten Sonnenscheiben der Situla von Remetea Mare gehören zweifellos dem gleichen geistigen

⁹ Georg Kossack, *Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas*, Berlin, 1954, *passim*.

¹⁰ *Ebd.*

¹¹ G. Kossack, *a.a.O.*, *passim* und der betreffende Literaturnachweis; G. von Merhart, *a.a.O.*, S. 46–48 und Literatur-

nachweis; P. Patay, *a.a.O.*, *passim* und Literaturnachweis; Hugh Henken, *Tarquinius Villanovans and Etruscans*, II, Cambridge-Massachusetts, 1968, besonders S. 500, 553, 655–656.

Bereich an wie die übrigen Situlen desselben Typs, sowie auch zahlreiche andere Gegenstände aus Bronze oder Ton, alles plastische Ausdrucksformen eines feststehenden mythologischen Universums:

Bis jetzt kannte man in Europa folgende Situlen des Typs Hajdúböszörmény (Abb. 4):

1) *Mezőkövesd* (P. Patay, *ActaArchHung*, 21, 1969, S. 167–216); 2) *Hajdúböszörmény* (J. Hampel, *A bronzkor emlékei Magyarhonban*, I, Budapest, 1886, Taf. 45/3; G.v. Merhart, *Festschrift RGZM*, S. 33–34, 70, Taf. 20/6; Patay, *ebd.*, S. 175 ff., Taf. 46/2). 3.) *Nyírlugos-Szenyospuszta* (V. G. Childe, *The Danube in Prehistory*, Oxford, 1929, S. 375, Abb. 212; G.v. Merhart, *ebd.*, Taf. 20/7; Patay, *ebd.*, Taf. 157/1). 4–5) *Granzin* (G.v. Merhart, *ebd.*, Taf. 20/2; Patay,

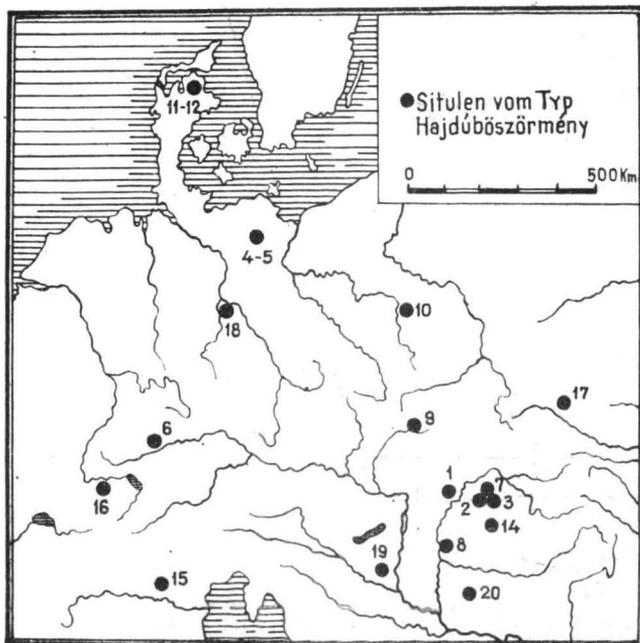


Abb. 4. Verbreitung der Situlen vom Typ Hajdúböszörmény: 1 Mezőkövesd; 2 – Hajdúböszörmény; 3 Nyírlugos-Szenyospuszta; 4–5 Granzin; 6 Unter-Glauheim; 7 Sényő; 8 Szentes; 9 Lučký; 10 Biernacice; 11–12 Siem; 13 Ungarn (Tiszanagyfalu?); 14 Oradea; 15 Rivoli; 16 Wollishoffen; 17 Niedzielska; 18 Osternienburg; 19 Keszöhidegkút; 20 Remetea Mare.

ebd.; Ders., *Bodendenkmalpflege in Mecklenburg*, 1971, S. 265–272, Abb. 194–198. 6) *Unter-Glauheim* (G.v. Merhart, *ebd.*, S. 33–34, 70, Abb. 3; H. Müller-Karpe, *Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen*, Berlin, 1959, S. 167, Taf. 169/3). 7) *Sényő* (Josa András, *ArchÉrt*, 22, 1902, S. 274–280, Abb. 3; G.v. Merhart, *ebd.*, Taf. 20/8; Patay *ActaArchHung*, 21, 1969, 3–4, S. 175 ff., Taf. 47/2). 8) *Szentes* (Csallány, *FoliaArch*, 1–2, 1939, S. 60, Taf. 2/1, 3, 8; Patay, *ActaArchHung*, 21, 1969, 3–4, S. 175 ff.); 9) *Lučký* (G.v. Merhart, *a.a.O.*; A. Mozsolics, *ActaArchHung*, 5, 1954–1955, S. 42–49, Abb. 9/2; Patay, *ebd.*, S. 175 ff.). 10) *Biernacice* (Koszanska, *PrzeplArch*, 7, 1946, S. 107, Abb. 1/1; G.v. Merhart, *ebd.*, Taf. 20/1; Patay, *ebd.*). 11–12) *Siem* (G.v. Merhart, *ebd.*, Taf. 20/3; Z.B.H. Thrane, *ActaArchCopenhagen*, 26, 1965, S. 157–207; Patay, *ebd.*). 13) *Ungarn* (Tiszanagyfalu?), (Patay, *FoliaArch*, 20, 1969, S. 11–24; Patay, *ActaArchCarp*, 11, 1969–1970, 2, S. 171–185). 14) *Oradea* (*Jelentés a Magyar Nemzeti Múzeum*, 1911, S. 37–38, Abb. 4; G.v. Merhart, *ebd.*, Taf. 20/4; M. Rusu, *Dacia*, N.S., 7, 1963, S. 190–192, Abb. 4; Patay, *ActaArchHung*, 21, 1969, 3–4, Taf. 48/2). 15) *Rivoli* (G.v. Merhart, *ebd.*, Taf. 20/5; Patay, *ebd.*). 16) *Wollishoffen* (G.v. Merhart, *ebd.*, S. 33–34, 70; Patay, *ebd.*, S. 175 ff.). 17) *Niedzielska* (Patay, *ActaArchCarp*, 11, 1969–1970, 2, Abb. 1, 4). 18) *Osternienburg-Grab 11* (H. Müller-Karpe, *ebd.*, S. 158 und Anm. 3; Patay, *ActaArchHung*, 21, 1969, 3–4, S. 175 ff.). 19) *Keszöhidegkút* (W.A. von Brunn, *Mitteldutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit*, Berlin, 1968, S. 43, Anm. 3.)¹² Zu diesen ganzen oder fragmentarischen Stücken kommt nun die

¹² Falls dieses Bruchstück wirklich existiert, wäre diese Situla die erste südlich der Donau und ein neues Bindeglied, neben der von Szentes und der von Remetea Mare, zwischen

den Situlen aus dem oberen Theißgebiet und der von Rivoli in Norditalien.

Situla von Remetea Mare (Nr. 20 auf der Karte), wodurch sich ihre Gesamtzahl auf 20 erhöht und die ihrer Fundorte auf 18.

Die geographische Lage dieses neuen Fundorts, südlich des Mittelpunktes im oberen Theißgebiet, doch relativ nicht weit von Szentes¹³, gestattet — wie übrigens auch G.v. Merhart¹⁴ andeutet — an einen möglichen Verbreitungsweg dieser Gefäße nach Norditalien, bzw. nach Rivoli¹⁵ zu denken; dieser Weg führte vielleicht längs der Save, durch die illyrische Welt, bis an das Nordufer der Adria.

Von G.v. Merharts¹⁶ Arbeit an, der diesen Typ aufgrund der ihm damals bekannten 14 Stück festlegte, erschienen größere und kleinere Studien über die von ihm aufgeworfenen Fragen. Einige Verfasser, die sich auf die genannten Stücke bezogen, übernahmen Merharts Idee vom Bestehen eines Herstellungszentrums der Situlen dieses Typs im oberen Theißbecken, von wo sie auf dem Handelsweg über weite Räume bis zum Baltischen Meer und nach Norditalien gelangten und manchmal örtliche Nachahmungen anregten¹⁷. Andere Forscher versuchten aufgrund von Verschiedenheiten der Verzierungen, die übrigens auch von G.v. Merhart bemerkt aber nicht für wesentlich gehalten wurden, zu beweisen, daß die Situlen vom Typ Hajdúböszörmény nicht nur in der Werkstatt an der oberen Theiß, sondern in noch einer, wenn nicht sogar in mehreren anderen angefertigt wurden¹⁸. Jedoch befand sich die Andeutung bei G.v. Merhart¹⁹, u.zw. im Zusammenhang mit der Situla von Rivoli, die er für eine gelungene Nachahmung eines von der oberen Theiß nach Norditalien gelangten Importstücks hält, oder möglicherweise für das Erzeugnis einer anderen, zwischen dem oberen Theißgebiet und Norditalien gelegenen Werkstatt.

In einer umfassenden, wohldokumentierten Arbeit und mehreren anderen kleineren Umfangs²⁰ erörtert P. Patay Einzelheiten der Verzierung und Technik bei den Situlen dieses Typs und meint, das Bestehen einer gesonderten Situlengruppe aus dem oberen Theißbecken (Mezőkövesd, Hajdúböszörmény, Nyírlugos-Szennyospuszta, Sényő, Unter-Glauheim und eine der beiden Situlen aus Granzin) aufzeigen zu können. Außer dieser Gruppe könnte, nach Meinung des ungarischen Gelehrten, beim heutigen Stand der Forschung, auch noch eine andere bestanden haben, deren Herstellungszentrum irgendwo auf den Hängen der Nordkarpaten gelegen war; zu dieser Gruppe würden die Situlen von Szentes²¹, Lučký, Biernacice, Tiszanyagyalu (?), Niedzielska und wahrscheinlich Oradea²² gehören. Die Situlen von Siem (zwei Stück), Rivoli und die zweite Situla von Granzin hält Patay für örtliche Nachahmungen von Stücken aus dem oberen Theißbecken, oder vielleicht aus dem hypothetischen „Nordzentrum“, die als Importe an ihre Fundorte gelangt waren. Die Situlenfragmente von Wollishoffen, Osternienburg und Keszöhidegkút bezieht Patay in sein Studium nicht ein.

Diese übrigens ziemlich verlockende Theorie läßt einige zwar weniger offenkundige doch höchst wichtige Fragen unbeantwortet. Es soll vor allem darauf hingewiesen werden, daß geographisch dieses hypothetische Produktionszentrum der Situlen des genannten Typs auf den Hängen der Nordkarpaten nicht durch massive Fundvorkommen auf kleinem Raum, wie dies im oberen Theißbecken der Fall ist, zu erfassen ist. Gleichzeitig soll gesagt werden, daß die geographische Zone der Oberen Theiß auch die Situla von Oradea miteinschließt, die sich aber in ihrer Verzierung wietgehend von den anderen Erzeugnissen dieses Zentrums unterscheidet, während sie gleichzeitig viele Einzelheiten des technischen Herstellungsverfahrens mit ihnen gemeinsam hat, was übrigens ihre Einreihung in diesen Typ bestimmte und wodurch der Vorrang dieser letzteren gegenüber der Verzierung wieder einmal bewiesen ist. Im übrigen ist hier die Ausführung der Buckelreihen identisch mit denen der übrigen Situlen, es fehlen aber die 'Sonnenscheiben und Vogel-

¹³ Siehe weiter unten.

¹⁴ G. von Merhart, *a.a.O.*, S. 47—48.

¹⁵ Siehe weiter unten.

¹⁶ G. von Merhart, *a.a.O.*, *passim*.

¹⁷ Z.B.H. Thrane, *a.a.O.*, *passim*.

¹⁸ P. Patay, *ActaArchHung.* 21, 1969, 3—4, *passim*; Patay, *Bodendenkmalpflege in Mecklenburg*, 1971, S. 265—272; Patay, *FoliaArch.* 20, 1969, S. 11—24; Patay, *ActaArchCarp.* 11, 1969—1970, 2, S. 171—185.

¹⁹ G. von Merhart, *a.a.O.*, S. 46—48.

²⁰ Siehe Anm. 18.

²¹ Siehe weiter unten. Nach Patay stammen die Bruchstücke der Situla von Szentes aus dem hypothetischen Zentrum der Bronzeverarbeitung in den Nordkarpaten.

²² Die Situla von Oradea unterscheidet sich in ihrer Verzierung von den anderen Situlen dieses Typs. Patay rechnet sie nur mit Vorbehalt zu den Erzeugnissen des nordkarpatischen Zentrums.

protomen und die Verzierung besteht nur aus Parallelreihen. Für die Situla von Szentes, deren Zugehörigkeit zur oberen Theißgruppe von Patay bestritten wird, ist doch die geringe Entfernung von den übrigen Fundorten augenfällig, wenn auch manche Einzelheiten der Verzierung sich von denen der anderen Situlen dieses Typs unterscheiden, insoweit es überhaupt möglich war, die Verzierung nach den wenigen vorhandenen Bruchstücken zu ergänzen. Eine weitere Tatsache, die hervorgehoben werden muß, bezieht sich auf die Reparaturen an den beiden Situlen von Siem. Hätten am Ort genügend technische Möglichkeiten zur Herstellung von Nachahmungen nach auf dem Handelsweg aus dem Theißbecken dorthin gelangten Stücken bestanden, ist es kaum glaubhaft, daß man die Situlen so grob, ohne technische Feinheiten repariert hätte, statt neue Stücke nach dem gleichen Modell anzufertigen.

Da die von Patay, einem Herstellungszentrum an den Hängen der Nordkarpaten, zugeschriebene Situlengruppe durchaus nicht einheitlich ist, weil jedes Stück in seiner Verzierung abweichend gestaltet wurde (siehe Abb. 5) und im Hinblick auf die bereits gemachten Beobachtungen, scheint uns die Annahme der Existenz von Wandermeistern glaubhafter, die, vom oberen Theißgebiet kommend, Fertig- oder Halbfertigwaren mit sich führten, besonders große Bronzebleche, deren Auswalzen ein gewisses höheres technisches Niveau voraussetzte und Gefäßhenkel, Bestandteile, welche sie am Verkaufsort selbst zusammensetzten und in der Verzierung frei abwandeln konnten. Hier wäre vielleicht die zweite Situla von Granzin zu nennen, deren kleine Ungenauigkeiten in der Verzierung im Vergleich zur ersten für ihre Anfertigung an Ort und Stelle spricht.

Daß diese Hypothese möglich ist, zeigt eine Untersuchung der Details in der Verzierung sowie der technischen Ausführung dieser Situlen. Die von Patay zur Stützung seiner Hypothese beigebrachten Einzelheiten der Ornamentik sind: — die Anordnung der Punkt- und Buckelreihen im oberen und unteren Rahmen des verzierten Raums, sowie im Unterteil der Sonnenscheibe²³; — die Art, wie aus dem unteren Rahmen die Hälse der Vogelprotomen aufsteigen²⁴; — die Art, wie bei den Vogelköpfen die Buckelreihe innerhalb der punktierten Umrißlinien ausgeführt ist²⁵. Die vom ungarischen Forscher richtig festgestellten Varianten stützen jedoch die Hypothese des „Zentrums der nördlichen Gruppe“ nicht in genügendem Maße. So wie die von Patay der nordischen Gruppe zugewiesenen Stücke geographisch auf relativ große Entfernungen verbreitet sind, ebenso stark unterscheiden sie sich in ihren Verzierungen, so daß beinahe jedes Stück eine gesonderte Variante darstellt. Unter Übernahme eines Teils der von Patay zur Unterscheidung der verschiedenen verzierten Varianten gemachten Angaben, doch nur derer, die sich auf Situlen dieses Typs, zu dem wir auch die Situla von Remetea Mare rechnen, beziehen, legen wir eine Tabelle (Abb. 5) vor. Unserer Meinung nach weist die Tabelle zur Genüge das Bestehen eines Herstellungszentrums von Situlen dieses Typs im oberen Theißgebiet nach, gleichzeitig aber gestattet sie nicht die Feststellung eines anderen Zentrums. Mehreren Situlen (von Szentes, Siem a-b, Lučký, Biernacice, Tiszanagyfalú?) gemeinsam ist nur die Darstellung der Vogelköpfe, doch wissen wir nicht, ob es hierbei nicht einen Zeitunterschied gibt. Eine andere vom ungarischen Forscher veröffentlichte Tabelle²⁶ kann für unser Problem nicht ausgewertet werden, da sie außer Situlen des genannten Typs auch Amphoren und Bronzesiebe umfaßt. Nach unserer Meinung genügen die Details der Verzierung an den Situlen und ihre Verschiedenheiten nicht, um Stücke auszusondern, die aus einem anderen Herstellungszentrum als dem an der

²³ Aus einer Gesamtzahl von 18 erwähnten Situlen verwendet Patay 13 und unterscheidet 13 Varianten für den oberen verzierten Rahmen, die wir auch übernehmen, zu denen wir noch die Situla von Remetea Mare hinzufügen (Abb. 5). Für den unteren Rahmen unterscheidet Patay unter 11 Stücken sechs Varianten, zu denen als siebente die Situla von Remetea Mare kommt. Der untere Rahmen der Sonnenscheibe tritt bei Patay in fünf Varianten unter 11 Stücken auf. Die sechste Variante bildet die Situla von Remetea Mare. Die Vielzahl der Varianten spricht nicht zugunsten zweier Produktionszentren. Nicht weniger suggestiv ist die Gleichheit der Verzierungen bei den Situlenpaaren von Siem und Granzin; wenn wir beispielsweise die Stücke von Siem für örtliche Nachahmungen ansehen, müssen wir auch zugeben, daß sie gleichzeitig sind und daß die Verzierung nach dem

gleichen Muster gearbeitet ist. Ebenso kann man bemerken, daß jede einzelne der von P. Patay dem nordkarpatischen Produktionszentrum zugeschriebenen Situlen einmalig in ihrer Verzierung ist. Vgl. Patay, *ActaArchHung*, 21, 1969, 3–4, S. 178, Abb. 10 a, b, c.

²⁴ An elf Situlen unterscheidet Patay sieben auch von uns übernommene Varianten. Bemerkenswert, daß auf der Situla von Biernacice zwei verschiedene Varianten zusammenreffen. Patay, *ActaArchHung*, 21, 1969, 3–4, S. 179, Abb. 11.

²⁵ Bei einer Zahl von 13 Situlen stellt Patay zwei Varianten fest, die auch wir übernehmen. Patay, *ActaArchHung*, 21, 1969, 3–4, S. 179, Abb. 12.

²⁶ Patay, *FoliaArch*, 20, 1969, Abb. 4.

FUNDORT	Oberer Rahmen								Unterer Rahmen							Rahmen unter der Sonnenscheibe						Verhältnis der Vogelprotomen zu dem unteren Rahmen							Ausbildung der Köpfe der Vogelprotomen	
	Varianten								Varianten							Varianten						Varianten							Varianten	
	1	2	3	4	5	6	7	8	1	2	3	4	5	6	7	1	2	3	4	5	6	1	2	3	4	5	6	7	1	2
Haidúböszörmény	X							X							X						X							X		
Nyírlugos-Szennyospuszta	X							X							X						X							X		
Granzin-1	X							X							X						X							X		
Granzin-2	X							X							X						X							X		
Unter-Glauheim	X							X								X					X							X		
Mezőkövesd	X								X												X							X		
Sényő		X							X							X							X					X		
Remetea Mare							X							X						X			X				X			
Rivoli						X							X							X							X			
Szentes										X																			X	
Lučký			X								X												X						X	
Biernacice					X					X							X							X		X			X	
Siem - a					X												X								X				X	
Siem - b					X												X									X			X	
Tiszanagyfalu?			X																											

Abb. 5. Synoptische Tabelle für die Varianten der Ziermotive auf den Situlen vom Typ Hajdúböszörmény.

Oberen Theiß stammen könnten. Damit soll die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden, daß einige Exemplare, wie z.B. die Situla von Rivoli (wenn sie auch mit der Remetea Mure einige gemeinsame Merkmale besitzt!) örtliche Nachahmungen nach Vorbildern aus dem oberen Theißbecken sein könnten. Hinsichtlich der zweiten Situla von Granzin²⁷ glauben wir, daß es sich hier um ein von einem Wandermeister in der Gegend von Granzin vollendetes Erzeugnis handelt, dem als Vorbild die andere, als Fertigware von der Oberen Theiß eingeführte Situla diene.

Auch an der Situla von Remetea läßt sich die große Verschiedenheit der Einzelheiten in der Ornamentik feststellen. So hat ihr oberer Rahmen keine Entsprechungen bei den Situlen dieses Typs; auch der untere Rahmen und seine Ausbuchtung unter der Sonnenscheibe stellen neue Abwandlungen dar und zeigen Ähnlichkeiten für den unteren Rahmenteil mit denen von Szentes und Rivoli, für den Rahmen unter der Sonnenscheibe hingegen mit denen von Siem und Rivoli. Andererseits ist die Art der Einfügung der Vogelhäse in den unteren Rahmen bei der Situla von Remetea gleich mit der Variante 1 bei Patay²⁸ und ebenso entspricht die Ausbildung der Köpfe der Vogelprotome derselben Variante.²⁹ Dem ungarischen Forscher verdanken wir auch einen Überblick über die technischen Merkmale der Situlen dieses Typs.³⁰ Doch auch diese³¹ erlauben keine Aufspaltung in Gruppen aus verschiedenen Werkstätten. Bei der Situla von Szentes sind die Henkelenden nur mit zwei Nieten angebracut, was bis heute die einzige bekannte Ausnahme darstellt. Doch berechtigt diese technische Einzelheit keinesfalls, sie der hypothetischen Gruppe aus den Nordkarpaten zuzuweisen, denn man findet unter den von Patay diesem Herstellungszentrum zugeschriebenen Situlen keine Entsprechungen dazu.

Es sollen hier kurz die zahlreichen technischen und ornamentalen, allen Situlen vom Typ Hajdúböszörmény gemeinsamen Merkmale wiederholt werden; sie fallen gegenüber den kleinen, bereits erörterten Verschiedenheiten des Details viel schwerer ins Gewicht. Übrigens wurden — unserer Meinung nach — diese Kleinigkeiten stark überwertet: die annähernd gleichen Abmessungen der Bronzebleche, aus denen sie angefertigt sind, die gleiche Art ihrer Zusammenfügung bei allen Situlen, die fast identische Form der Henkel und ebenso ihrer Anbringung, der ähnliche Querschnitt aller dieser Situlen, die waagerechten Rippen am Ansatz des kurzen Halses, die ungefähr feststehende Zahl der für die Zusammenfügung der Bronzebleche verwendeten Niete, die überall angewendete Treib-Technik und endlich das gemeinsame Symbolgut, das sich in den mit Hilfe der gleichen Punkt- und Buckelreihen erzielten Ziermotiven ausdrückt. All dies spricht für das Bestehen einer einheitlichen und dauernden Tradition und technischen Erfahrung.

Die Situla von Remetea Mare besitzt mehrere, mit allen anderen Stücken des Typs Hajdúböszörmény gemeinsame Elemente, aber auch Details der Verzierung, die sie individualisieren. Von diesem Standpunkt gesehen könnten die möglichen Entsprechungen in der Verzierung zu der Situla von Rivoli nicht zufällig sein; vielleicht zeigen sie eben den von uns vorgeschlagenen Verbindungsweg zwischen dem oberen Theißgebiet und Norditalien an, auf dem noch als weitere mögliche Punkte die Fundorte Szentes und Keszöhidegkút liegen könnten. Trotz kleiner Verschiedenheiten der Ornamentik kann die Situla von Remetea Mare als ein Erzeugnis aus dem oberen Theißbecken angesehen werden, das als Import in das Banat gelangte.

Die Bestimmung der Situla von Remetea Mare³² und ihre Bedeutung dürfte ähnlich gewesen sein, wie die der anderen Stücke gleichen Typs. Es ist möglich, daß diese Situlen kultischen Charak-

²⁷ Patay, *Bodendenkmalpflege in Mecklenburg*, 1971, *passim*.

²⁸ Siehe Anm. 24 und weiter unten.

²⁹ Siehe Anm. 25.

³⁰ Die Höhe der Situlen ist um 0,30 m. Die Höhe der Stücke von Lučký und Tiszanagyfalu (0,185 bzw. 0,25 m) erklärt sich aus dem bruchstückhaften Zustand der Situlen. Die Rippen am Halsansatz treten immer zu zweit oder zu dritt auf; die Zahl der Niete an den senkrechten Linien, wo die Bronzebleche zusammengefügt sind, schwankt zwischen sieben und acht, mit Ausnahme der Situlen von Granzin mit sechs, bzw. vier Niete; die Zahl der für die Anbringung des runden Bodenblechs verwendeten Niete schwankt zwischen zehn und 16.

Die Zahl der kegelförmigen Niete zur Anbringung der Hängel ist für jeden Arm drei, ausgenommen die Situla von Szentes, die nur je zwei Niete hat. Keines dieser technischen Details spricht für das Bestehen mehrerer Werkstätten zur Anfertigung dieser Situlen. Patay, *ActaArchHung*, 21, 1969, 3–4, S. 175, Tabelle 1 für die technischen Angaben.

³¹ Siehe Anm. 30.

³² Es soll hier betont werden, daß es nicht unsere Absicht war, eine erschöpfende Untersuchung aller Probleme zu unternehmen, die sich aus der Entdeckung dieser Situla für das Gebiet Rumäniens im allgemeinen und für das Banat im besonderen ergaben.

ter hatten.³³ Für eine derartige Auslegung spricht die Symbolik der Verzierungen, wie auch andere Einzelheiten: die rituelle, wahrscheinlich opferkultische Vergrabung, die bei Aufdeckung einiger Situlen vermutet werden konnte. Dies gilt auch möglicherweise für das Exemplar von Remetea Mare, das unter dem Niveau der Ansiedlung von der „Gomila lui Pituț“ vergraben war, weiter die paarweisen Funde von Granzin und Siem; auch das wiederholte Auffinden von Begleitgegenständen (wie glocken- oder kegelförmige Helme³⁴, Armspiralen, meist paarweise³⁵, Kessel mit Kreuzattaschen³⁶ u. a.) spricht für diese Auslegung. Doch darf die Möglichkeit einer praktischen ökonomischen Funktion dieser Situlen nicht ausgeschlossen werden (vielleicht als Maßeinheiten³⁷) und nicht nur in dem Sinne, daß ihre Anfertigung und Verbreitung eine ökonomische Tatsache darstellt. Wie dem auch sei, eine Metalluntersuchung aller Situlen dieses Typs würde wohl zur Aufklärung verschiedener durch sie aufgeworfener Probleme wesentlich beitragen.

Was die Besitzfrage betrifft, geben wir denjenigen Verfassern³⁸ recht, die meinen, die Situlen dieses Typs seien Besitz des Stammeshäuptlings oder eines adeligen Familienoberhauptes gewesen, die wirtschaftlichen Vorrang, sowie gesellschaftliche Stellung und religiöse Prärogativen innehatten. Wenn wir nun zugeben, daß es sich bei den Situlen um Kultgefäße handelt, müssen wir notgedrungen, wenigstens theoretisch, das Gebiet, in dem sie verwendet wurden (einschließlich des oberen Theißbeckens, wo ihre Gruppierung eine ethnisch-religiöse Bedeutung, die uns aber verborgen bleibt, haben konnte), von demjenigen trennen, wo sie angefertigt wurden. Diese Gebiete müssen, theoretisch, nicht zusammenfallen. Auch hier würden sich Metallanalysen der Situlen vielleicht als nützlich und aufschlußreich erweisen.

Zeitlich ist die Situla von Remetea Mare — da keine anderen Gegenstände, welche die allgemein für die Situlen vom Typ Hajdúböszörmény angenommene Datierung ändern könnten, mit ihr zusammen gefunden wurden, — in Ha B-1³⁹ anzusetzen, also in den Horizont der Gruppe Moigrad-Tăteu (ungefähr 10. Jh. v.u.Z.⁴⁰); es ist dies für das Banat die erste Entdeckung aus diesem chronologischen Horizont und für das Gebiet Rumäniens der zweite Fund einer Situla dieses Typs — nach der von Oradea — und stammt, wie bereits gesagt, aus der Werkstatt oder dem Herstellungszentrum, das die Mehrzahl der Forscher im oberen Theißgebiet lokalisieren.

³³ Für die gesamte Problematik, die hier gedrängt dargestellt wird, siehe G. Kossack, *a.a.O.*, *passim* und der betreffende Literaturnachweis; H. Henken, *a.a.O.*, *passim* und der betreffende Literaturnachweis; Patay, *ActaArchHung*, 21, 1969, 3-4, S. 210-216. und der betreffende Literaturnachweis.

³⁴ A. Mozsolics, *a.a.O.*, *passim*.

³⁵ Patay, *ActaArchHung*, 21, 1969, 3-4, *passim*.

³⁶ H. Müller-Karpe, *ArchGeogr*, 3, 1952, 4, S. 49-50 und der betreffende Literaturnachweis.

³⁷ Diese Erklärung wurde uns von M. Rusu vorgeschlagen, dem wir hier dafür danken.

³⁸ Siehe Anm. 33.

³⁹ Merhart, *a.a.O.*, *passim*; H. Müller-Karpe, *Beiträge... I*, *passim*; W.A. von Brunn., *a.a.O.*, *passim*; M. Rusu, *a.a.O.*, *passim* und der betreffende Literaturnachweis; Patay, *ActaArchHung*, 21, 1969, 3-4, S. 200-202.

⁴⁰ M. Rusu, *a.a.O.*, S1 190-192, Anm. 45 und Abba 4.